

Montag, 16 November 2015

## Großartiges Klangfest – Das Fine Arts Quartet zu Gast bei den Aulakonzerten Göttingen von Jens Wortmann, Kulturbüro Göttingen – Rezensionen



Das Fine Arts Quartet in der Göttinger Universitätsaula © Photo: Wortmann

Zwischen Konzerten in Milwaukee und London gastierte das renommierte Fine Arts Quartet mit vier Konzerten in Deutschland. Das Gastspiel bei den Göttinger Aulakonzerten bildete dabei den Abschluss der kurzen Deutschland-Tournee.

Im Gepäck hatte das 1946 in Chicago gegründete Streichquartett Werke von Arriaga, Ravel und Schumann. Gleich zu Beginn des sehr gut besuchten Konzertes setzten die vier Streicher Akzente: mit dem Streichquartett Nr. 3 Es-Dur des baskischen Komponisten Juan Crisóstomo de Arriaga, der 1826 noch vor Vollendung seines 20. Lebensjahres starb. Dennoch ist sein Gesamtwerk durchaus umfangreich. Das Streichquartett Nr. 3 komponierte Arriaga im Alter von 16 Jahren und zeigt darin eine erstaunliche Reife: einen reifen, ausgewogenen Kammermusikstil, der sich zwar an Haydn orientiert, aber leidenschaftliche, beinahe beethovensche Züge trägt. Und so wurde das Stück auch vorgetragen: ernsthaft und leidenschaftlich, getragen und wild – und das in hoher musikalischer Perfektion.

Man merkt deutlich, dass die Herren auf der Bühne schon eine ganze Reihe von Jahren zusammen musizieren. So konnte ein perfekter Klang entstehen – gepaart mit einer unglaublich präzisen und synchronen Dynamik. Dieses Ensemble hatte keineswegs etwas „Altbackenes“, das manch einer vielleicht bei den schon seit 30 Jahren gemeinsam konzertierenden Geigen befürchtet hatte. Das Gegenteil war der Fall: frisch, mit viel Liebe zum Detail und gut gelaunt merkte man dem Quartett zwar eine große Reife an, aber keinerlei Abnutzung durch die schon lang andauernde Tournee um die Welt.

Im Mittelpunkt des Abends stand das Streichquartett F-Dur von Maurice Ravel. Vorbild für Ravel war das Streichquartett von Claude Debussy. Ravel entwickelt aber von Beginn an eine eigene Tonsprache und Melodieführung. Und auch hier erlebte das Göttinger Publikum ein großartiges Klangfest: sowohl die lyrisch-zarten Passagen als auch die dramatischen Höhepunkte wurden mit großer Empathie für die Komposition vorgetragen. Die komplexen Taktwechsel im letzten Satz klangen spielerisch leicht. Schon vor der Pause gab es einen Applaus, mit dem so manche Künstler *nach* dem Konzert zufrieden wären.

Nach der Pause erklang das Streichquartett op. 41 Nr. 1 von Robert Schumann. Schumann wagte sich erst als 32-Jähriger an die Komposition von Streichquartetten. Das Werk besticht durch großen Reichtum an musikalischen Motiven, die das Fine Arts Quartet geradezu als Steilvorlage annahm und entsprechend klar herausarbeitete. Die Interpretation war wunderbar klar, nie jugendlich vorwärtsstürmend, aber auch nicht hochnäsiger altklug.

Montag, 16 November 2015

## Großartiges Klangfest – Das Fine Arts Quartet zu Gast bei den Aulakonzerten Göttingen von Jens Wortmann, Kulturbüro Göttingen – Rezensionen

Between concerts in Milwaukee and London the prestigious Fine Arts Quartet has performed four concerts in Germany.

... their playing perfectly presented the serious, passionate and wild - at the musical heights.

One can clearly see that the gentlemen on stage, having been together for years, created a perfect sound - paired with incredibly precise and synchronous dynamics. This ensemble was not somewhat "stale", which some people had feared might be, considering the violins have been together for 30 years. The opposite was the case: fresh, with great attention to detail and good-humour.

...they were not weary despite their already lengthy tour around the world.

The focus of the evening was the String Quartet in F major by Maurice Ravel. The model for Ravel was the string quartet by Claude Debussy. But from the start, Ravel composed in his own musical language and melody. Here also the Göttinger audience experienced a great sound: both the lyrical and delicate passages and the dramatic climaxes were presented with great empathy for the composition. The complex time signature changes in the last movement sounded playfully easy. Even before the intermission break, there was a round of applause, which some artists would be satisfied to receive at the end of the concert.